

Brant, Sebastian: *Kleine Texte*. Hg. von Thomas Wilhelmi. 2 Bde. [1.1./1.2./2.], Stuttgart-Bad Cannstadt: frommann-holzboog 1998 (= Arbeiten und Editionen zur Mittleren Deutschen Literatur. N.F. 3.1.1./3.1.2./3.2.)

Wenn das Interesse der Forschung bisher vor allem den deutschsprachigen Werken des Elsässer Humanisten gegolten hat, hängt dies nicht zuletzt damit zusammen, daß eine Edition der größtenteils in lateinischer Sprache verfaßten kleineren Texte Sebastian Brants nicht zur Verfügung stand. Nach Manfred Lemmers *Narrerschliff* und Hans-Gert Roloffs *Tugend Spyl*-Ausgaben aus den sechziger Jahren hat erst wieder Silke Umbach mit ihrer kürzlich erschienenen zweisprachigen Publikation der *Tischzucht* (*Thesmophagia*) eine wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Textedition vorgelegt. Angesichts der hier skizzierten Editions-lage, angesichts der Tatsache auch, daß die verstreut gedruckten Texte insbesondere aus den *In laudem gloriose virginis Mariae multorumque sanctorum varij generis carmina* von 1494, den *Varia Carmina* von 1498 sowie den *Epigrammen* nicht selten fehlerhaft und unvollständig wiedergegeben sind, entspricht die kritische Ausgabe der ‚Opera minora‘ Sebastian Brants einem echten Forschungs-desiderat.

Thomas Wilhelmi ist schon die 1990 ebenfalls in der Reihe *Arbeiten und Editionen zur Mittleren Deutschen Literatur* erschienene Sebastian-Brant-Bibliographie zu verdanken, die einen integralen Bestandteil der nun vorliegenden Edition der *Kleinen Texte* bildet. Mit dieser bietet Wilhelmi eine sorgfältig gestaltete Zusammenstellung kürzerer Texte Brants, die sich als Komplement zu bestehenden wissenschaftlichen Editionen versteht. So wurden *Das Narrerschliff*, das *Tugend Spyl*, die *Tischzucht* und die in einer demnächst erscheinenden kommentierten Edition veröffentlichten lateinischen Fabeln nicht aufgenommen, ebensowenig die z.T. umfangreichen juristischen und historischen Schriften Brants oder dessen Übersetzungen und Bearbeitungen zeitgenössischer Autoren. Die beiden Textbände enthalten in chronologischer Reihenfolge geistliche und weltliche Lyrik, Widmungs- und Lobgedichte, die Epigramme, Vorreden, Empfehlungsschreiben sowie eine Reihe von Briefen. Damit ermöglichen sie einen profunden und anregenden Einblick in die vielfältigen Betätigungsfelder und Interessengebiete Sebastian Brants. Die bedeutende Rolle, die der Straßburger in Basel und später in seiner Heimatstadt gespielt hat, wird ebenso erhellt wie das weitgespannte Beziehungsnetz, das ihn mit so bedeutenden Gelehrten wie Johannes Reuchlin, Johann Geiler von Kaysersberg, Jakob Wimpfeling, Konrad Peutinger oder Felix Hemmerli verbindet. Brants literarischer Horizont, der Autoren wie Horaz, Ovid, Vergil, aber auch Roswitha von Gandersheim, Freidank oder Francesco Petrarca umfaßt, mithin von der Antike bis zu zeitgenössischer Dichtung reicht, wird eindrücklich belegt. Die von Wilhelmi zusammengetragenen Texte offenbaren eine von der Forschung bereits früh bemerkte Ver-

trautheit Brants mit antiker Überlieferung, mit patristischer Literatur, mit der Dichtung des Mittelalters und der Renaissance und dokumentieren darüber hinaus Brants enge Beziehungen zum oberrheinischen Humanistenkreis. Dürften die Schriften zu theologischen Streitfragen kaum zu einer Neubeurteilung der konfessionellen Position Brants Anlaß geben, so überrascht dessen intensive Beschäftigung mit Wunderzeichen und Prophetie. Die Signifikanz, die Prodigienliteratur und Prognostik für Brant gewinnen, ist im Kontext seiner Tätigkeit als Flugblattautor zu sehen und wirft ein neues Licht auf diesen bisher wenig beachteten Bereich seines Schaffens.

Das Verdienst der vorliegenden Edition liegt nicht nur in der Eröffnung neuer Forschungsperspektiven, sondern auch darin, daß sie eine sinnvoll ausgewählte und sorgfältig bewerkstelligte Zusammenstellung von Texten Brants in lateinischer und deutscher Sprache auf der Basis von Drucken und Handschriften - bei denen es sich nicht selten um Autographe handelt - bietet. Wilhelmis Arbeit vermag in editionsphilologischer Hinsicht hohen Ansprüchen zu genügen. Ungefähr die Hälfte der abgedruckten Werke wird erstmals ediert, bereits früher veröffentlichte Texte erscheinen nun vollständig und mit einem kritischen Apparat versehen, der die für die Textkonstitution relevanten Manuskripte und Drucke berücksichtigt. Die Entscheidung zugunsten des chronologischen Prinzips ist klug, ebenso das Bemühen um eine möglichst genaue Wiedergabe der Vorlagen. Die behutsamen Eingriffe in den Text erhöhen die Lesefreundlichkeit, ohne dessen Qualität zu mindern. In einem gesonderten Band verweisen ‚Noten zur Edition‘ auf die jeweils benutzten Quellen sowie auf weiterführende Literatur und bieten knappe sachliche Informationen, die nicht zuletzt als Ersatz für die angekündigte deutschsprachige Übersetzung der lateinischen Gedichte und Episteln gedacht sein dürften. Erschlossen werden Edition und Kommentarband durch ein alphabetisches Verzeichnis der Überschriften und Textanfänge sowie durch ein Personen-, Sach- und Orts-Register. Damit liegt nicht nur für die *Carmina* und die *Epigramme* Brants, sondern auch für dessen wenig bekannte lateinische Dichtung mit primär kasualem Charakter wie auch dessen Korrespondenz eine Textgrundlage vor, die dem wissenschaftlich interessierten Benutzer gute Dienste leistet. Die immense Arbeit, die in Wilhelmis Edition der ‚Opera minora‘ Sebastian Brants steckt, erscheint durch das Ergebnis gerechtfertigt - ein Ergebnis, das die Forschung dankbar zur Kenntnis nehmen dürfte.

Silvia Serena Tschopp